

Der Kommissar warf im Vorbeigehen bewundernde Blicke auf die prächtige Malerei der Hausflur und des Treppenhauses, auf die elektrischen Glühlampen an der Seite und die kostbaren Teppiche des Salons, in den der Hausherr seine Gäste einführte.

Ein Griff von ihm und der elektrische Kessel leuchtete sanft eine Lichtflut durch das luxuriös eingerichtete Gemach.

„Bitte, meine Herren, nehmen Sie Platz — Sie wünschen gewiß noch einige Auskünfte in der traurigen Angelegenheit, die uns leider so nahe angeht?“

„So ist es,“ entgegnete der Assessor mit erster Höflichkeit, indem er sich niederließ und dadurch dem Kommissar das Zeichen gab, das Gleiche zu tun.

„Die Sache hat leider eine Wendung angenommen, die niemand voraussehen konnte. Wir sind in der unangenehmen Lage, nicht allein an Sie, sondern auch an Ihre Frau und die übrigen Mitbewohner Ihres Hauses eine Reihe wichtiger Fragen stellen zu müssen.“

„Wir stehen gern zu Ihren Diensten,“ versetzte freundlich der Hausherr, dessen harmloser Sinn nichts böses ahnte.

„Das heißt, mit Ausnahme meiner lieben Frau —“

„Ist sie noch immer lebend?“

„Lebend? Sie schwebt zwischen Leben und Tod,“ berichtete in schmerzlichem Tone der Künstler.

„Ein heftiges Nervenfieber hat die Unglückliche befallen — meine Tochter bringt Tag und Nacht an ihrem Bett zu, nur manchmal abgelöst von mir und ihren jüngeren Geschwistern.“

„Das tut mir leid,“ versetzte unruhig der Assessor, indem er einen unentschlossenen Blick nach dem Kommissar sandte.

Der Entschluß war ihm schwer genug geworden, auf Grund des noch unzureichenden Beweismaterials den Frieden dieser bisher für so glücklich gegrienen Familie zu führen.

„Ich fühle ganz das Peinliche eines Eindringens wie des unsrer in einem solchen Augenblicke,“ fügte er nach kurzer Ueberlegung hinzu.

„Nur meine Pflicht, mein Amt, vermögen mich zu rechtfertigen.“

„Sie bedürfen keiner Entschuldigung, Herr Assessor.“

Fortssetzung folgt.

Auf der Elektrischen.

Zwei Mähdamer Schützen von Ludwig Thoma.

In München. Der schwere Wagen poltert auf den Schienen; beim Anhalten gibt es einen Knack, daß die stehenden Passagiere durcheinandergerüttelt werden.

Ein Schaffner ruft die Station an.

„Mähdamer!“

Heißt eigentlich Maximiliansplatz. Aber der Schaffner hat Schmalzler geschmupft und kann die langen Namen nicht leiden.

Ein Student steigt auf. Er trägt eine farbige Mütze, und der Schaffner grüßt militärisch.

Er weiß, das zieht bei den Grünschnäbeln. Sie bilden sich darauf was ein.

Und wenn sich Grünschnäbel geschmeichelt fühlen, geben sie Trinkgelder.

Er ist Menschenkenner und hat sich nicht getäuscht.

Der junge Herr mit der großen Kausalle gibt ihm fünf Pfennig.

Er sieht dabei den Schaffner nicht an; er sieht gleichgültig ins Leere; er zeigt, daß er dem Geschehen keine Bedeutung beimißt.

Der Schaffner salutiert wieder.

„Wumm! Prt! Der Wagen hält.“

„Deonsplatz!“ schreit der Schaffner.

Heißt eigentlich Odeonsplatz.

Eine Frau, die ein großes Federbett trägt, schiebt sich in den Wagen.

Ein Sitzplatz ist frei.

Die Frau zwingt sich zwischen zwei Herren. Sie stößt dem einen den Zylinder vom Kopfe.

Das ärgert den Herrn. Er klemmt den Zylinder fester auf die Nase und blickt strafend auf das Weib.

„Aber erlauben Sie!“ sagt er.

„—?!—“

„Aber erlauben Sie, mit einem solchen Bett!“

Die Leute im Wagen werden aufmerksam.

Der Mann scheint ein Norddeutscher zu sein; der Sprache nach zu schließen. Ein besserer Herr, der Kleidung nach zu schließen.

Was fällt ihm ein, die arme Frau aus dem Volke zu beleidigen?

Ein dicker Mann, dessen grünen Hut ein Gembart ziert, verleiht der allgemeinen Stimmung Ausdruck.

„Warum soll denn das arme Weib net da herin sitzen? Soll's vielleicht drauß'n bleib'n und frier'n? Bloß weil's dem nobligen Herrn net recht is? Wenn ma so noblig is, fährt ma halt mit da Droschken!“

Der dicke Mann ist erregt. Der Gembart auf seinem Hut zittert.

Einige Passagiere nicken ihm beifällig zu; andere murmeln ihre Zustimmung.

Ein Arbeiter sagt:

„Ueberhaupt is de Tram-bahn für an jed'n da. Net wahr? Und de ta Frau ihr Behnerl is vielleicht g'rad so guat, net wahr, als wia dem Herrn sei Behnerl.“

Die Frau mit dem Bett sieht recht gekränkt aus. Sie schweigt; sie will nicht reden; sie weiß schon, daß arme Leute immer unterdrückt werden.

Sie schimpft ein paarmal auf und legt sich zurecht. Dabei fährt sie mit dem Bett dem anderen Nachbar ins Gesicht.

Der sitzt das Bett unfaßt weg und redet in soliden Worten.

„Sie, mit Gohnan dreigen Bett brauchen S' mir sei's Maul net abz'wischen! Glauben S' vielleicht, Sie müassen's mir unta d' Rosen halt'n, weil S' as jetzt aus'm Ver-sahamt g'holt hamn?“

Die Passagiere horchen auf.

Da ist noch einer, der die Frau aus dem Volke beleidigt; aber, wie es scheint, ein süddeutscher Landsmann.

Die Stimmung richtet sich nicht gegen ihn. Uebrigens sieht er so aus, als wenn ihm das gleichgültig sein könnte.

Er hat etwas Gesundes an sich, etwas Robustes, Hinausgeschmeißertes. Er imponiert sogar dem Herrn mit dem grünen Hut.

„Der Herr hat ganz recht. Mit so an Bett geht ma net in a Tram-bahn. Da künnten ja mir alle o' a' steck wer'n.“ Deutjag, wo's so viel Bazillen gibt!“

Der Gembart auf seinem Hut zittert.

Alle Passagiere sind jetzt wütend über die Unverschämtheit der Frau.

Man ruft den Schaffner.

„De muas' auf!“ sagt der Mann mit dem Gembart, „un'überhaupt's, wia künna denn Sie die Frau da ein-schick'n? Daß de Bazillen im Wag'n um-an-d'and'lag'n?“

Der Schaffner trifft die Entscheidung, daß die Frau sich auf die vordere Plattform stellen muß.

Sie verläßt ihren Platz und geht hinaus.

„Dös war amal a freche Person!“ sagt der Mann mit dem Gembart.

Der Herr mit dem Zylinder meint: „Eigentlich war sie ganz anständig.“

„Was?“ schreit sein robuster Nachbar. „Sie woll'n vielleicht dös Weibsbild in Schuß nehma? Geng-an S' auch dazu, wann's Gahna so guat g'fallt!“

Die Frau murmelt beifällig. Und der Arbeiter sagt:

„Da siecht ma halt wieda de Prei-ken!“

Ein kalter Wintertag.

Die Passagiere des Straßenbahn-wagens hauchen große Rebellwolken vor sich hin. Die Fenster sind mit Eisblumen geziert, und wenn der Schaffner die Tür öffnet, zieht jeder die Nase an; am Boden macht sich der kalte Luftstrom zuerst bemerklich.

Die Passagiere frieren, nur wenige sind durch warme Kleidung geschützt, denn der Wagen fährt durch eine ärmliche Vorstadt.

Da kommt ein Herr in den Wagen, er trägt eine Pelzmütze, dicke Handschuhe.

Er legt sich, ohne seiner Umgebung einen Blick zu schenken, zieht eine Zeitung aus der Tasche und liest.

Die anderen Passagiere muftern ihn; das heißt seine untere Partie.

Die obere ist hinter der Zeitung versteckt.

Die größte Aufmerksamkeit schenkt ihm ein behäbiger Mann, der ihm gerade gegenüber sitzt.

Er biegt sich nach links und rechts, um hinter die Zeitung zu schauen. Es geht nicht.

Er schiebt mit der Krücke seines Stokkes das hemmende Papier weg und fragt in gemächlichem Tone:

„Sie, Herr Nachbar, wissen Sie, aus welchem Pelz Gahna Häuben is?“

Der Herr zieht die Zeitung unwillig an sich.

„Lassen Sie mich doch in Ruhe!“

„Nix für ungut!“ sagt der Behäbige.

Nach einer Weile klopf er mit seinem Stok an die Zeitung, die der Herr noch immer vor sich hinhält.

„Sie, Herr Nachbar?“

„Was denn?“

„Sie, dös is sei a Biberpelz, Gahna haub'n da.“

„So lassen Sie mich doch endlich meine Zeitung lesen!“

„Nix für ungut!“ sagt der Mann und wendet sich an die anderen Passagiere.

„Ja, dös is a Biberpelz, de haub'n. Dös is a schön's Trag'n und lost' a schön's Geld, aba ma hat was, und es is a oamalgige An-schaffuna. De haub'n, sag' i Gah-na, de trag'n noch amal de Kinder von dem Herrn. De is net zum Umbringa. Freili, billig is er net, so a Biberpelz!“

Die Passagiere beugen sich vor. Sie wollen auch die Pelzmütze sehen.

Aber man sieht nichts von ihr; der Herr hat sich voll Unwillen in seine Zeitung eingewickelt.

Da wird sie ihm wieder weggezogen. Von dem behäbigen Manne, mit der Stockkrücke.

Der Staaten.

Als Amerika in den Krieg eintrat, war die Zahl der Beamten, Armee-Offiziere und Angestellten des Kriegsdepartements in der Stadt Washington 1600. Am letzten Jahstage gaben die Lohnungs-Beamten Checks an mehr als 11,000 derselben aus.

Boston, Mass. Chas. Tollen Adams, einer der letzten Humoristen der alten Generation, ist hier 76 Jahre alt plötzlich gestorben.

Er ist besonders durch seine Gedichte im deutschen Dialekt bekannt geworden.

Fronton, D. Der Dampfer „City of Parkersburg“ mit einer Ladung im Werte von \$200,000 ist gegenüber Fronton in 30 Fuß tiefem Wasser gesunken.

Er stieß gegen einen untergegangenen Schleppkahn.

Toledo, D. Vier Banditen hielten den Bahmeister der Döhler Die Casting Co. und zwei Begleiter auf und entkamen mit \$8900.

Detroit, Mich. Die Ford-Auto-Fabrik wird bald mit dem Bau einer Flotte Tanks beginnen für die amerikanische Armee.

— Oswald Leitert ist sein eigener Schwiegervater und sein eigener Schwiegersohn, was sich herausstellte, als seine Frau Elise eine Scheidungsklage gegen ihn anhängig machte.

Vor 22 Jahren hatte Leitert sich mit der Mutter seiner jetzigen Frau verheiratet, welche letztere damals 12 Jahre alt war.

Nach erfolgter Scheidung von seiner ersten Gattin führte er deren Tochter vor den Traualtar.

Chicago, Ill. Bundesbeamte beschlagnahmten Opium im Werte von mehr als \$50,000 und verhafteten John Hayden, Besitzer derselben, wegen ungeheurer Verkaufes.

Peter Oscar De Trefschow, der dänische Generalkonsul in Chicago, der von einem Besuche seines Geburtslandes zurückkehrte, erklärte, daß das Einfuhrverbot der Alliierten und die Tauchboot-Blockade Dänemark an die wirkliche Grenze des Hungerns gebracht habe.

Milwaukee. 10 Personen wurden verletzt, zwei vielleicht lebensgefährlich, bei einer Explosion in der Ammonia-Anlage der Rumm & Busch Shoe Co.

Camp Dodge, Ia. 8 Sozialisten von St. Paul wurden von einem Kriegsgericht zu Haftterminen von 20- bis 25-jähriger Dauer verurteilt, weil sie sich weigerten, die amer. Uniform anzulegen.

New Orleans, La. Von 17 Passagieren an Bord gingen 13, zum größten Teil Neger, verloren, als der Schlepper „W. A. Withrow“ nach einem Zusammenstoß im Fluss sank.

Danville, Va. Nach der Erschlagung eines Weißen und eines Negers in Delhi wurden dort drei Neger gehängt.

El Paso, Tex. Das Eigentum von Amerikanern in Villa Ahumada wurde durch Villa-Banditen geplündert.

Cherobville, Tex. Eine kleine Abteilung Ranger töteten 15 von 18 Mexikanern, die die Tom Cast Ranch überfielen.

Portland, Ore. Das Hauptquartier der 3. W. B. wurde von Bundesbeamten überrast und 50 Mann festgenommen.

Eine Lastwagenladung von Schriften und Papieren wurde beschlagnahmt. 25 der eingekerkerten Männer wurden bald wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die Regierung hat Befehl erteilt, alle Lachs-vorräte einzubehalten; sie werden der Armee und der Marine zugute kommen. Der Preis wird später festgesetzt werden.

18 Passagiere und 15 Mitglieder der Besatzung fanden ihren Tod, als der japanische Dampfer „Kawa Maru“ auf dem Hiraie-Riff in der Nähe von Sangaki unterging, wie Nachrichten, die hier ankamen, melden. 7 Passagiere wurden gerettet.

San Juan, Porto Rico. Beinahe tausend Arbeiter der Zuckerröhren-Felder im östlichen Teil der Insel sind an den Streik gegangen und drei große Zuckerröhrfabriken sind infolge des Ausstandes geschlossen.

Zu verkaufen: Schmiede Werkstatt mit Einrichtung und Geschäft für \$200,00 in bar. Gute Aussicht für tüchtigen Schmied. Näheres durch Julius Jossell, Car mel, East.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu mehrer billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir und entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Boten“ schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zugutenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälischen-Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung. Kundenbed. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Fregat zwei der folgenden prachtvollen Delfarben-druck-Bilder, in der Größe 15x20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes v. d. Immerwährenden Hilfe, nach dem Gnadenbild.

Der heilige Joseph mit dem Jesukinde. Der heilige Schupengel. Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Delfarben-druck-Bilder: Der Jesus und der Maria, jedes 15x20 1/2 Zoll groß sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamem Leder mit Goldpressung und Kundenbed. Retailpreis 50 Cents

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugutenden gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung. Notgoldschnitt. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 387 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Eristkommunikanten-Gesellschaften. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 8. Lade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, watterter Lederband mit Goldpressung. Kundenbed, Notgoldschnitt. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mitteltrocher Druck. 422 Seiten. Starke Leinwandband mit Blind- und Goldpressung. Kundenbed, Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Goldpressung. Fein-goldschnitt. Hat Behälter mit feinem weichen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Bräutleute. Retailpreis \$1.75

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- u. festlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Schrift teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versehen gegen Einfindung des Extrabetrages von

nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehem. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Watterter Granitband mit Goldpressung. Kundenbed, Goldschnitt.

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf feinem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die 11. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Delfarben-druck-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Bei Einfindung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie und den Extrabettag einfinden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einfinden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt

Man adressiere: St. Peters Bot, Münster, East